

Redaktion: THESEN

aus: WONNEBERGER, R, Redaktion. Studien zur Textfortschreibung im Alten Testament, entwickelt am Beispiel der Samuel-Überlieferung. FRLANT 156. Göttingen 1992. S.32f

These 1: *Redaktion kann nur erforscht und beschrieben werden, wenn dahinter regelgeleitetes Handeln der Redaktoren vorauszusetzen ist. Obwohl schon lange Redaktionsgeschichte betrieben wird, ist die Frage nach Regelhaftigkeit bisher so gut wie gar nicht gestellt worden.*

These 2: *Eine Redaktionstheorie kann nicht rein induktiv aus der Exegese entwickelt werden. Es bedarf vielmehr eines Wechselspiels zwischen zwei Polen: Der induktiven Textexegese auf der einen Seite und einem Modell von Redaktion auf der anderen. Der größere Nachholbedarf liegt derzeit auf Seiten des Modells.*

These 3: *Als Ausgangspunkt für ein Modell bietet sich jener Ansatz der sprachanalytischen Philosophie an, der als Pragmatik bezeichnet wird und den Handlungscharakter sprachlicher Äußerungen untersucht. Redaktionelles Handeln ist uns ausschließlich in Gestalt von Texten überkommen und muß daher in seinem Handlungscharakter erst rekonstruiert werden. Es ist zugleich sprachliches Handeln, insofern Redaktoren selbst formulieren, und nicht-sprachliches Handeln, insofern Redaktoren Texte einfügen, tilgen oder umstellen. Durch den Ansatz bei der Pragmatik sollen vor allem die redaktionellen Handlungen in ihrer Regelhaftigkeit und nach ihren Intentionen erfaßbar gemacht werden.*

These 4: *Beim Aufbau eines Modells ist die Frage nach der Einbettung in den Lebenskontext einzubeziehen ("Sitz im Leben" der Redaktion). Obwohl der Lebenskontext meist nur indirekt erschließbar ist, liegen in ihm wesentliche Voraussetzungen für Redaktion, also zum einen Texte von besonderer Geltung, die nicht einfach zu vergessen oder durch andere zu ersetzen sind, und zum anderen Anlässe, also Motive, diese Texte zu verändern und damit zu erreichen, daß sie bestimmten Anforderungen der Gemeinschaft besser gerecht werden.*

These 5: *Ein solches Modell wird mindestens drei Stufen haben: zuoberst die Stufe der globalen Intentionen; sodann ihre Umsetzung in Stoffe und Argumentationsketten; schließlich die konkrete Veränderung der bestehenden Texte. Wir möchten natürlich vor allem die Intentionen auf der höchsten Ebene kennen... Wir können sie aber nur induktiv von unten ermitteln und sind damit allen exegetischen Problemen und Unsicherheiten bis hin zur Textkritik ausgeliefert.*

These 6: *Ein literarkritischer Ansatz reicht für ein solches Modell nicht aus. ...*

These 7: *Es muß versucht werden, Kriterien für die Rekonstruierbarkeit von Redaktion und den Grad ihrer Sicherheit zu erarbeiten. Es ist gut denkbar, daß bestimmte redaktionelle Änderungen keine oder nicht genügend sicher beobachtbare Spuren hinterlassen haben. Rekonstruierbar ist Redaktion nur dort, wo wir entweder die Quellen haben. (Chr; Evangelienharmonien) oder wo sie Spuren in Form von Kohärenz (Dtr) oder Textstörungen (1.S) hinterlassen hat.*

These 8: *Hier kommt dem Erkennen redaktioneller Muster eine ähnliche Bedeutung zu wie dem Erkennen von Gattungen in der Formge-*

schichte. Wenn in der Formgeschichte eine Gattung aufgrund eindeutiger Fälle erst einmal etabliert ist, dann können ihre Spuren auch dort entdeckt werden, wo dies ohne solches Mustererkennen nicht möglich wäre. Es besteht Hoffnung, daß sich bestimmte redaktionelle Techniken an klaren Beispielen erforschen lassen und dadurch auch an weniger klaren Beispielen erkennbar werden.

These 9: *Durch redaktionelle Eingriffe werden in vielen Fällen hybride Gattungen im Sinne der Formgeschichte entstehen*. In der Formgeschichte wird zwischen Rahmen- und Gliedgattung unterschieden. In beiden Fällen handelt es sich jedoch um integere Gattungen. Hybride Gattungen entstehen durch redaktionelle Einfügungen, die weder in das Textmuster der Vorlage passen noch auch selbst eine Gattung bilden.

These 10: *Es gibt sehr unterschiedliche Typen von Redaktion*. (z.B. Kompilationsredaktion [Pentateuch], Adaptionredaktion [Dtr], vgl. S.93f).

Motive für redaktionelle Eingriffe

- Harald Schweizer -

1. Tötung der Erzählspannung durch Vorgriffe.
2. Zerdehnung durch Auffüllen von Erzähllücken.
3. Schmarotzender Mißbrauch durch Zusatzakzente und Korrekturen.
4. Der Fluch der bösen Tat: redaktioneller Zugzwang.
5. Emotionale Nivellierung. Provozierende Aussagen werden umgebogen, sind damit weniger kreativ, weniger anstößig.
6. Gewaltsame Integrierung der religiösen Ebene = Mißachtung der Erzählfiktion.
7. Oberlehrerhafte Verstärkungen, falsche Dramatisierungen.
8. Nicht-Aushalten poetischer Bildhaftigkeit und Provokation.
9. Ideologische Korrekturen (wenn z.B. das Gute nicht siegt; wenn sozial bestimmende Institutionen - Kirche, Staat, Familie - attackiert werden).
10. Vermeidung von angsterregenden Schilderungen (physische Grausamkeit, Rache usw.) zur vorgeblichen "Schonung" der LeserInnen.

Vgl. SCHWEIZER, H, Weitere Impulse zur Literarkritik. Biblische Notizen 80 (1995) 73 - 99.